

aus dem Jahre 1671 und ist das Werk des Tischlers *Hans Nitscher*. Dem kuppeligen Abschluss wurde im 19. Jh. die Statuette Johannes' des Täufers aufgesetzt.

An der Südwand der Kirche hängt das ehemalige **Hochaltarbild**, ein rundbogig abschließendes Ölbild des berühmten Kunstmalers *Matthias Pussjäger* aus Rottenbuch in Bayern (rechts unten signiert und datiert: M. P. 1712). Die zweigeteilte Komposition stellt den Kirchenpatron Mauritius in glänzender Rüstung auf Wolken sitzend dar, darunter Szenen aus dem Martyrium: Verweigerung des Götzenkultes und Enthauptung. Die Figur des hl. Mauritius beherrscht das Bild so, dass für die Marterszene im unteren Teil wenig Platz übrig bleibt.

*Johann Baptist Pendl* aus Aschau im Zillertal, seit 1816 in Meran ansässig, schnitzte um 1820/30 ein ausdrucksvolles **Kreuzifix**, welches an der nördlichen Wand des Langhauses hängt.

Die neuen **Kreuzwegstationen** wurden vom Bildhauer *Guido Kostner* aus Lindenholz geschnitzt und am Kirchtag des Tiroler Gedenkjahres 1984 geweiht.

Die neugotische **Eingangstür** mit Flachschnitzerei sowie den Beichtstuhl fertigte *Anton Lobis*, Kunsttischler in Sarnthein, im Jahre 1911 an. Der Poenitentenzentrum mit verglasten Tür wurde 1991 dazugebaut.

Der **Freskenzyklus** an der südlichen Außenwand stammt aus der Zeit um 1380 und stellt Szenen aus der Mauritiuslegende dar: Der hl. Mauritius verehrt die Gottesmutter, darunter fahren Seelen der Märtyrer in den Himmel. Mauritius verweigert das Götzenopfer, Enthauptung des hl. Mauritius und seiner Gefährten. Die Bilder stammen aus der (oberitalienisch beeinflussten) „Werkstatt des Urbansmeisters“. Das Christophorus-Bild ist sehr verblasst und



Der Freskenzyklus

wohl jünger. **Die Sonnenuhr** wurde 1456 angebracht.

Der **Glockenturm** entstand vermutlich zugleich mit dem Chor an dessen Nordseite. Für die ersten drei Turmgänge wurden Granit- und Schieferquadern verwendet (Mauerstärke: 1,5 m), das Glockengeschoss, das in einer zweiten Bauphase errichtet wurde, weist unregelmäßiges Bruchsteinmauerwerk sowie einen Eckverband aus roten und gelben Sandsteinquadern auf. Die endgültige Fertigstellung erfolgte im frühen 16. Jh. Der spätgotische Achteckhelm wurde 1663 durch Blitzschlag zerstört. An Stelle des Spitzhelmes dürfte ein einfaches Satteldach aufgesetzt worden sein, das 1766 erneuert wurde. Weil dieses Satteldach mit der Zeit schadhaft war und nach Ansicht des Pfarrers *Ignaz Pardatscher* einem „abgebrannten Schlosse“ gleichsah, beschloss er 1908, dem Turm wieder einen Achteckhelm aufsetzen zu lassen.

Der **Friedhof**, der früher rund um die Kirche angelegt war, wurde in den Jahren 1964/65 wesentlich erweitert. Bei dieser Erweiterung wurden die Gräber oberhalb der Kirche aufge-

lassen und an der nördlichen Friedhofsmauer wurde ein alter Weihwasserstein aus weißem Marmor angebracht, der an der Fassade ein Wappen mit I und die Jahreszahl 1554 trägt. Historisch wertvoll ist der Grabstein des verdienten Pfarrers, Heimatforschers und Dichters *Josef Thaler* (1798-1876). Westlich der Kirche stand ehemals eine Totengruft; an ihrer Stelle errichtete die Gemeinde im Jahre 1834 eine größere **Kapelle**, die 1836 zu Ehren der Schmerzhaften Muttergottes geweiht wurde. Wegen Feuchtigkeitsschäden wurde die Kapelle 1902 niedergerissen und an deren Stelle ein neugotischer Bau mit Spitzbogenportal und -fenstern errichtet. Sehenswert sind eine Skulptur der Schmerzhaften Muttergottes (18. Jh.) und eine Darstellung der Armen Seelen in Seccomalerei (19. Jh.). 1976 wurde die Friedhofskapelle renoviert. Sie beherbergt seither das Kriegerdenkmal und dient auch als Totenkapelle. Das **Kreuz** an der Fassade stammt aus der Zeit um 1900 und stand früher auf dem Friedhof.

Das im Jahre 1977 erbaute Wohnhaus „*Weinmesser*“ steht auf dem Boden des Herren- oder Amtshauses, in dem einst der freisingische Urbarsverwalter und zur Herbstzeit die Weinpröpste zur Einhebung der Weinzinse der Kuenser Bauern wohnten.

#### Impressum

Herausgeber: Bildungsausschuss Riffian-Kuens  
in Zusammenarbeit mit der Pfarre Kuens

Text: Josef Pircher  
Fotos: Adolf Höllrigl (Titelbild, S. 3), www.tappeiner (S. 4/li.)  
Siglinde Zipperle (S. 2, S. 4/re., S. 6)

Gestaltung  
& Druck: Medus, Meran

Kuens, September 2014



Pfarrkirche zu den  
hll. Mauritius und Korbinian  
in Kuens



Um 718 schenkte der Bayernherzog Grimoald der bischöflichen Kirche Freising auf Bitten des Bischofs Korbinian die Gegend „*Cainina*“. Korbinian ließ Weinberge anlegen und Obstbäume pflanzen. Dass er auch eine Kirche gebaut hat – wie bisher angenommen wurde – lässt sich auf Grund bisheriger Grabungen nicht eindeutig nachweisen. 2003 wurden im Presbyterium der Kirche archäologische Grabungen durchgeführt; dabei konnte eine Vorgängerkirche festgestellt werden, die in die spätkarolingische Zeit (10. Jh.) zurückreicht. Ein letzter Beweis, dass es sich um die von Korbinian erbaute Kirche handelt, konnte nicht erbracht werden. Gewissheit könnte nur eine großflächige Grabung – vor allem auch außerhalb der Kirche – bringen.

Urkundlich wird die Kirche zu Ehren des hl. Mauritius und seiner Gefährten erstmals 1291 in einem Ablassbrief erwähnt. Im Jahre 1901 wurde der hl. Korbinian Mitpatron und Ortspatron.

Nach Beseitigung der romanischen Apsis wurde gegen das Jahr 1465 ein neuer gotischer **Chor** mit Sternrippengewölbe und dreiseitigem Abschluss angebaut. Bemerkenswert sind die drei Köpfe als Konsolen an den Rippenbündeln, nämlich ein männlicher mit langem Bart, ein weiblicher und ein Knabenkopf; sie stellen vermutlich den Stifter oder Werkmeister, seine Frau und sein Kind dar.

Die vollständige dekorative Ausmalung der Gewölbefläche im Langhaus und Presbyterium erfolgte erst 1633. Im Zuge der Innenrestaurierung im Jahre 2003 konnten am ostsei-



Hochaltar

tigen Gewölbezwickel des Presbyteriums die Signatur des Malers (TR = Thaman Raber, aus Meran) und die Jahreszahl 1633 entdeckt und freigelegt werden. Es handelt sich um eine dekorative Rankenmalerei auf grauem Grund. Eine Freilegung der gesamten Rankendekoration musste aus Kostengründen unterbleiben.

1615/16 gab *Jörg Gasteiger* dem Schiff ein tonnenartiges **Gewölbe** an Stelle der ehemaligen flachen Holzdecke. Es erhielt allerdings, anstatt hohlkehligster steinerner Rippen gleich jenen im Chor, nur Gräten aus Mörtel. Da die Kirche noch immer zu klein war, ließ Pfarrer *Josef Thaler* das

Kirchenschiff 1840/41 um fünf Schuh (ca. 1,9 m) nach Westen erweitern.

Der neugotische **Hochaltar** wurde 1899 aufgestellt. Die Altararbeit lieferte *Josef Meraner* aus Klausen nach dem Plan des aus Lienz gebürtigen Franziskanerpaters *Johann Maria Reiter*. Die Holzplastiken im Mittelstück stellen die Kirchenpatrone Mauritius (mit Märtyrerpalme) und Korbinian (mit Bären) dar, die Statuen in den Flügeln die Bischöfe Ulrich (links) und Valentin (rechts). Sie stammen aus der Hand von *Franz Kobald* aus Schwaz. Der Tabernakel ist zweigeschossig, im unteren Teil Sakramentstabernakel mit erneuertem Türchen, darüber Monstranztabernakel. Seitlich stehen auf kurzen Säulen zwei betende Engel. Über dem Monstranztabernakel ist in einer Kielbogennische ein Kreuz mit Dreipassenden angebracht, darüber steht in offenem Baldachin eine Herz-Jesu-Statue (1894).

Das kunstvolle **Schmiedeeisengitter** an der Kanzel- und Turmtreppe fertigte *Valentin Tanzer* 1636 an.

1970 wurden die Kanzel, die Kommunionbank, die beiden Seitenaltäre, der Chorstuhl an der südlichen Chorwand und ein Beichtstuhl entfernt. Im Zuge der Gesamtrestaurierung (2002-2005) wurden das Presbyterium und das Langhaus mit Platten aus Passeirer Kristallmarmor ausgelegt. Der



Das Reliquiar



Hl. Mauritius



Der Taufstein

Künstler *Magnus Pöhhacker* aus Hall in Tirol gestaltete 2005 – ebenfalls aus Passeirer Marmor – den neuen **Volksaltar** und den **Ambo**. Das gotische Turmziborium mit der Reliquie des hl. Korbinian, das bisher in der Paramentenkammer aufbewahrt und jeweils am Korbiniansfest „zum Küssen gereicht“ wurde, ist jetzt in einem Glasschrein im unteren Teil des Volksaltars - zusammen mit den Reliquien der Heiligen Mauritius und Klara - zu sehen.

Am rechten Triumphbogenpfeiler steht auf einer Konsole eine aus der zweiten Hälfte des 19. Jh. stammende Statue der **Immaculata**.

Der **Taufstein** aus weißem Marmor mit Muschelschale (vor dem linken Triumphbogenpfeiler) trägt die Inschrift: „*Mauriz Ungericht hat disen Tafstein machn lasen anno dni 1623.*“ Der achtseitige Aufsatz aus Holz mit einem Rundsälchen vor jeder Ecke und geschnitztem Rankenornament stammt